

Mit der Forderung, daß die Idee des Versorgungs- und Wohlfahrtsstaates einer Revision bedarf, hat er aber den Kern richtig getroffen.

Die Konjunkturberichte für den letzten Monat können einen Fortschritt zum Besseren noch nicht feststellen. Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe faßt zusammen:

Die Wirtschaftslage hat sich gegen den Vormonat wenig verändert. Die mit Annahme des Youngplanes eingetretene politische Entspannung, die Erleichterung am Kapital- und Kreditmarkt und der Rückgang der Preise wichtiger Rohstoffe vermochte noch keinen grundsätzlichen Umschwung des konjunkturellen Zustandes herbeizuführen. So hält sich auch die Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt durchaus nur innerhalb der saisonmäßig bedingten Grenzen. Auch vom Baumarkt läßt sich nichts Günstiges berichten. Ebenso ist die Lage von Bergbau, Eisen- und Maschinenindustrie im Berichtsmonate nach wie vor ungünstig. Das Börsengeschäft verlief im April verhältnismäßig still. Die infolge des anhaltenden Rückgangs der Preise der wichtigsten Welthandelsprodukte, insbesondere der Rohstoffe, in fast allen wichtigen überseeischen Ländern hervorgerufene starke Depression und damit der Rückgang der Kaufkraft in diesen Ländern wirkte sich ungünstig auf den schon durch die hohe innere Vorbelastung im Wettbewerb benachteiligten deutschen Exporthandel aus. Die im März um rund 220 Mill. RM. aktive Handelsbilanz ist deshalb auch nur zum Teil durch Steigerung der Ausfuhr, zu einem erheblichen Teile aber durch Rückgang der Einfuhr bedingt. Die allgemeinen Auswirkungen der neuen zum Schutze der Landwirtschaft beschlossenen Maßnahmen lassen sich zurzeit noch nicht übersehen; es zeigt sich aber bereits eine gewisse Beunruhigung der dadurch unmittelbar betroffenen Getreide- und Futtermittelmärkte.

In wie starkem Maße die Senkung des gesamten Preisniveaus durch die kartellmäßige Manipulierung vieler Preise gehemmt wird, geht aus der Gegenüberstellung der »freien« und »geregelten« Preise für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hervor, die laufend vom Konjunkturinstitut veröffentlicht wird. Hier ergibt sich seit Beginn des vorigen Jahres folgende Bewegung:

	freie Preise	geregelte Preise
1929 Januar	101,9	104,6
Februar	100,9	104,8
März	100,9	104,8
April	99,7	104,8
Mai	97,2	104,9
Juni	96,9	104,9
Juli	96,9	104,9
August	97,1	105,1
September	96,6	105,3
Oktober	95,1	105,3
November	93,2	105,3
Dezember	92,2	105,3
1930 Januar	90,4	105,0
Februar	87,2	105,0

Man wird nicht vergessen dürfen, daß diese Stabilisierung der »geregelten« Preise auch ihr Gutes hat. Immerhin dürfte damit doch notgedrungen eine Umsatzzschrumpfung verbunden sein, die doch auch wieder die Konjunktur beeinflusst. Über die Lage im Einzelhandel insbesondere äußert sich die Industrie- und Handelszeitung wie folgt:

Wenn wir die Aussichten für den Erfolg des Osterverkaufs bereits im letzten Bericht ungünstig beurteilten, so müssen wir heute leider bestätigen, daß die Umsätze hinter den gewiß schon bescheidenen Erwartungen zum Teil erheblich zurückblieben. Obwohl man aus der Entwicklung der letzten Monate den Eindruck gewinnen mußte, daß bei den Käuferkreisen infolge der anhaltenden Kaufzurückhaltung allmählich der Bedarf an Waren so gewachsen ist, daß er sich notwendigerweise in einer Zunahme der Einzelhandelsumsätze auswirken muß, ist bisher von einer angemessenen Belebung des Geschäfts trotz des in diesem Jahr kalendermäßig spät liegenden Osterfestes noch nichts zu verspüren. So lauten ganz besonders die Berichte des Textileinzelhandels stark enttäuscht. Der Frühjahrsverkauf, der durch die ungünstige Witterung ebenfalls noch gehemmt wurde, setzte nur sehr zögernd ein.

Die schwierige Lage des Einzelhandels läßt sich als Folgeerscheinung der konjunkturellen Entwicklung unschwer erklären.

Die wirtschaftliche Depression spiegelt sich in dem Rückgang der Produktionsziffern deutlich wieder. Eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes ist nicht eingetreten und für die nächste Zukunft auch nicht zu erwarten. Während in anderen Jahren ein erheblicher Teil der Arbeitslosen in den Außenberufen Beschäftigung fand, ist der saisonmäßige Rückgang der Arbeitslosenziffer in diesem Jahre überaus gering (im März 1930 11,6% gegenüber 20,2% im März 1929). Ganz besonders im Baugewerbe hat sich die saisonmäßige Belebung stark verzögert. Das Institut für Konjunkturforschung hat den Rückgang des Bauvolumens für 1930 auf Grund des Sparprogramms der Gemeinden auf 15% berechnet. Der dadurch hervorgerufene Arbeitsausfall, der mit einem Einkommensrückgang der Arbeitgeber parallel geht, drückt sich in einer fühlbaren Schwächung der Kaufkraft der großen Masse aus. Der Einzelhandel hat — besonders im Ostermonat — versucht, durch Kreditgewährung der schwachen Kaufkraft weitere Kreise Rechnung zu tragen, ist aber selber nicht kapitalstark genug, um derartige Geschäftsmethoden auf die Dauer durchführen und das Risiko großer Zahlungsausfälle auf sich nehmen zu können. Auf alle Fälle werden die kommenden Monate für den Einzelhandel eine überaus starke Belastung bedeuten, da mit einer durchgreifenden Besserung, d. h. mit einem beginnenden Konjunkturaufstieg vorerst — auch nach den Berichten des Instituts für Konjunkturforschung — nicht zu rechnen ist.

Im Buchgewerbe liegen die Dinge auch nicht besser. Die Lage der ostpreußischen Zellstoffindustrie hat sich den preußischen Handelskammerberichten zufolge noch weiter verschlechtert. Die Preise auf dem Weltmarkt sind noch etwas weiter heruntergegangen. Das Geschäft der Papierfabriken ist auf dem Inlands- und Auslandsmarkt ruhig. Die Absatzverhältnisse sind wenig befriedigend. Der ausländische Wettbewerb macht sich stark fühlbar. Der allgemeine Konjunkturrückgang scheint sich auch in der papierverarbeitenden Industrie bemerkbar zu machen. Die Umsätze entsprechen nicht den für diesen Zeitraum allgemein zu erwartenden, sondern bleiben schätzungsweise um 5 bis 10 v. H. zurück. In der wirtschaftlichen Lage des Buchdruckereigewerbes ist keine Besserung eingetreten. Auch die saisonmäßige Belebung blieb bisher aus. Eine leichte Besserung zeigte nur die Nachfrage nach Stein- und Offsetdruckarbeiten. Das Geschäft der Briefumschlagindustrie war recht schleppend. Auch die Geschäftslage bei den Schriftgießereien und chemographischen Anstalten hat sich nicht gebessert, sondern ist eher schlechter geworden.

In Anlehnung an frühere Veröffentlichungen über die Kaufkraftverhältnisse im Ausland (vgl. zuletzt Bbl. Nr. 289 vom 13. Dezember 1928) geben wir nachstehend eine neue Aufrechnung. Wir hatten seinerzeit die Frage gestellt: was bedeutet eine Ausgabe von 10 Mk. für ein Buch im In- und Ausland, gemessen am durchschnittlichen Monatseinkommen typischer Einkommensgruppen? In Anlehnung an eine Gehalts- und Lebenskostenaufstellung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart ist das für die wichtigsten Länder Oktober 1926 erstmalig ausgerechnet worden, und zwar für drei Käufertypen: I. Ingenieure und leitende Kaufleute, II. Handlungsgehilfen und III. Erzieherinnen, die bei freier Station angestellt sind. In Deutschland bedeutete damals die Anschaffung eines 10-Mark-Buches für die Kategorie I einen Aufwand von 1,4—3,3 Prozent vom Monatseinkommen (300—700 Mk.), für Kategorie II von 4,0—6,6 Prozent (150—250 Mk.) und für Kategorie III von 25—33½ Prozent (30—40 Mk.), wobei im letzteren Falle zu berücksichtigen ist, daß es sich hier um den Anteil lediglich an dem freien Einkommen handelt, der nach Abzug des in der freien Station liegenden Aufwands für Unterkunft und Beköstigung übrig bleibt, während in den beiden anderen Fällen das Gesamteinkommen zugrunde liegt. Inzwischen dürfte sich hier nicht allzu viel geändert haben. Wenigstens zum Teil hat sich aber die Lage im Ausland gewandelt. Wieder auf der Grundlage der Angaben des Auslandsinstituts haben wir die Ausrechnung wiederholt. Das Ergebnis liegt, nach Ländergruppen geordnet, in nachstehenden Zahlen vor. Je nach den Kursverhältnissen und dem Lebensstandard gestaltet sich das Verhältnis in den einzelnen Auslandsgebieten teilweise sehr verschieden, im ganzen ist aber doch eine offensichtliche Stabilisierung eingetreten. Die Zahlen in der Klammer ermöglichen den Vergleich mit dem Stand von 1926 und 1928.

